

Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

85stes Stück. Donnerstag den 30sten October, 1788.

Edle Rettung eines Offiziers durch den Prinzen von Wallis.

Ein englischer Officier, der in dem Kriege mit Amerika, seinem Könige die treuesten Dienste geleistet, und sein Leben oft in dem härtesten Streit gewagt, war so unglücklich in einem Scharmützel, daß er sehr beschädigt wurde, und unthätig gemacht, fernere Kriegesdienste zu thun. — Er ward also verabschiedet. — Seine Frau und sechs Kinder weinten um ihn und jammernd sahen sie, wie er vor Schmerzen wimmerte, und wie ein Wurm sich wand. — Die Unglücklichen waren nur besorgt vor sein Leben, da sie ihn so nahe am Rande des Grabes sahen, und fühlten wieder Wonne, da es mit ihm sich besserte. — Aber kaum war er so weit, als man Befehl gab, ihn mit den ersten Schiffe, welches nach England gehen würde, als eine unnütze Last aus Amerika zu entfernen.

fernen. — Er war also ohne Bedienung und ohne Vermögen, sich etwas erwerben zu können. — Sein Vermögen, welches er vor sich, seine Frau und Kinder zum Unterhalt in den Tagen seines Glücks erspart hatte, hatte seit seiner Krankheit schon sehr abgenommen, und in Jahr und Tag sah sich der gute Mann in der grösten Armuth. Vor die seinigen besorgt, ging er voll Vertrauen, und bat, daß man ihm bey seinem Monarchen eine Pension auswürken möchte, welche so viele andere erhalten hätten; aber umsonst. Einer versprach vor ihn zu sorgen, war aber nichts weniger, als in Willens etwas zu thun. Ein anderer bedauerte ihn, zuckte die Achseln, gab ihm einige Guineen, und schickte ihn fort. Trübe sahs in seiner Seele aus, und doch suchte er seinen Schmerz soviel als möglich zu verbergen, damit er seine Gattin und Kinder nicht betrüben möchte, sondern einsam ging er nur, und dachte seinem trüben Schicksal nach. Endlich kam die Zeit, daß sie ins Schiff treten und nach England hinüber gebracht werden sollten. Glücklich kamen sie in der Hauptstadt dieses Königsreichs an: denn viele auf dem Schiffe, denen sie ihr Unglück erzählt hatten, bemitleideten sie, und theilten so viel sie konnten, unter sie, daß sie also noch ihre wenige Barschaft mit nach London brachten. Nun mietheten sie sich eine Stube, in einem dunkeln Hintergebäude bey dem Coventgarten. Hier lebten sie so sparsam als möglich, und doch brach endlich der Mangel so sehr ein, das Thränen ihre meiste Nahrung war. — Verlassen ging denn der Mann in dieser reichen Königsstadt umher, und sahe, ob man nicht auf sein sorgenvolles Gesicht merken, und ihn heraus reissen wollte; aber alle gingen vorüber ohne auf ihn zu sehen. Und er, nicht frey genug, jemanden seine Noth zu klagen, kam nach Hause, und verbarg seine Thränen in tiefen stillen Schmerz. Eines Tages, der ihm der trübste seines traurigen Lebens war, ging er im Park spazieren, oder vielmehr trübsinnig auf und ab; auch hier bemerkt ihn niemand, alles ging vergnügenvoll neben ihm vorbey. Schon will er wieder nach Hause, um Thränen vergießen, und mit seiner Gattin seinen Kummer theilen zu können, als ihm der Prinz von Wallis begegnet, der sieht die traurige Miene dieses Mannes, Mismüthigkeit in dem Angesicht eines Offiziers, der die Uniform des Königreichs trägt, und die Narben, von den Wunden, welche er an ihm erblickt, gewiß auch darum trägt, weil er das Vaterland vertheidigt hat. — Der Prinz gerührt durch dieses Mannes Anblick, alle seine Leiden schon fühlend, ehe er ihn noch ganz gesehen hat, entschließt sich, ihm nachzugehen, und zu sehen, wo er wohnt, damit er einem, in seinen Augen verdienstvollen Manne helfen könne, wo es ihm gebricht. — Endlich kömmt er mit ihm an das Haus, eine kleine, niedre Hütte in einem Hinterhofe, ganz zum Trauren gemacht, wo ihm seine zurückgelassene Kinder und Gattin entgegen wimmern, und rufen: Vater kömmst du mit Hülfe; er aber ganz trostlos in die Arme seiner Frau fällt, die Kinder sich an ihn anhaltend, ruft mit gebrochener Stimme: Gott! — ach! — ich kann nicht, — finde keinen Menschen, der mein Elend bemerkt, und uns hilft, — es ist aus mit uns, wir kommen um. Der Prinz gerührt durch diese Scene entschließt in sich Gedanken voll Erhabenheit, die seine Hoheit entsprechen, entschließt sich, diesen im Elend schmachtenden zu helfen, und geht eilend hin zu einem Manne, von dem er zu seinem Gebrauch immer Geld bekommt, wenn ers verlangt, und fodert 800 Pfund Sterling — zieht Rock und Weste aus, die

seine

seine Hoheit verathen möchten, legt ein anderer Kleid ohne Stern an, steckt die Haare mit einem Kamm unter einen alten Huth, und geht so wieder hin. — Sie, ihres nahen Glücks sich noch nicht bewußt, jammern noch, wie Verlaßne jammern. — Auf einmal geht die Thüre auf, und der Prinz tritt in die Stube, und ist auch schon in ihrer Mitte. — Sein Blick, der nichts als Elend entdeckt, bewegt ihn, diesem braven nothdürftigen Officier nicht allein obige 800 Pf. Sterlinge zu geben, sondern weißt ihn auch noch mit einer Addresse an den Capitain Lak mit Anzeige dessen Wohnung, damit er sich ferner an ihn wenden könne, wenn es noch nicht hinreichend wäre ihn aus seiner Verlegenheit zu reissen. —

Von allen Seiten strömte ihm nun der innigste Dank entgegen. — Mann und Frau, und Kinder ruften und stammelten: Unser Erretter, unser Erhalter, unser Wohlthäter. Voll Innigkeit umarmten sie seine Knie, der Mann und die Frau, und die Kinder küßten seine Hände, und netzten sie mit Thränen. — Der Ausdruck der Worte fehlte ihnen endlich, und Thränen der Freude traten an die Stelle, worunter Dank — tausend Dank, — ewiger Dank mit ertönte. — Dem Prinzen stunden die Thränen in den Augen, und die Gefahr sich am Ende nicht selbst zu verrathen, machte, daß er sich losriß und entfernte.

Erstaunt stunden sie lange, ehe sie sich erholen konnten, und wünschten nichts mehr als den edelmüthigen Mann zu kennen, der sie glücklich gemacht hatte, um durch ihr Bestreben zeigen zu können, wie sehr sie erkenntlich wären.

Muß sich nicht Engelland allerdings freuen, einen Prinzen einst auf seinem Thron zu sehen, der so erhaben handelt! — der das Unglück anderer fühlt, und kaum daß ers fühlt, auch plötzlich zu erleichtern sucht?

Anekdoten.

Ein junges hübsches Mädchen kam in Paris zu einem Perückenmacher, und fragte ihn, wie viel er ihr wohl für ihr Haar geben wollte?

Perückenmacher. Willst du es denn abschneiden lassen?

Mädchen. Ja, mein Herr.

Perückenmacher. Es ist aber recht Schade. — Sie sind zu schön, und doch kann ich nicht mehr als drey Liver dafür geben.

Mädchen. Ach! drey Liver? — das ist zu wenig, und das Porto bis nach England zu meinem armen Vater, da wird gar nichts übrig bleiben.

Perückenmacher. Für deinen armen Vater willst du das Geld haben? — Nun da geb ich dir sechs Franken.

Mädchen. Sechs Franken? — Es gilt. — Schneiden sie in Gottes Namen.

Ein Dieb wollte an einem schönen Winterabende eine Laterne stehlen. Als er hinaufkletterte um die Laterne abzunehmen, kam der Bediente darüber zu. —

Was will er hier mein Freund — was soll das? — fragte der Bediente. Ich putze mir das Licht, mein lieber Freund, damit ich sehen kann wenn ich vorbey gehe.

Wechsel-

Wechsel-Cours. Königsberg, den 28. Oktobr. 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=		308 gr.
—	71 —		=		306 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=		137 gr.
—	6 —	=	=	=	136 1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten	=	=	=	fl.	9 15 gr.
Unrändige dito	=	=	=	=	9 3 gr.
Alberts-Thaler rändig	=	=	=	=	4 15 1/2
dito alte	=	=	=	=	4 13
Alte Rubeln	=	=	=	=	3 18 =
Neue dito	=	=	=	=	3 5 =
Gute dito	=	=	=	=	3 6 =
Friedr. Wilh. D'or	=	=	=	=	16 5 =
Louis-Carl-d'or	=	=	=	=	15 24 =

Elbingsche Speicher-Getreide-Preise bey Last.

Weizen weisse Poln.	—	130	Pfd.	315 bis — Fl.
dito. hochbunte dito.	—	128	—	305 — 300
dito. bunte Thornsche	—	—	—	280 — 270
dito. Werder und Höchsche	—	—	—	270 — 265
dito. brandspitzige	—	—	—	— — —
Roggen reine Poln.	—	—	—	— — —
dito. Werder und Höchsche		120	—	175 — —
Gerst frische	—	103	—	165 — —
dito. alte	—	—	—	145 — —
Haber	—	—	—	115 —
Erbsen weisse frische	—	—	—	— —
dito. graue alte	—	—	—	235 — —
Malz	—	—	—	— — —

Es wird einem respect. Publiko bekannt gemacht, daß in der heiligen Geiststraße im Gersten-Thor bey Friedrich Leopold Fehrmann alle Sorten Brennholz zu haben sind, nemlich: trocknes Büchnes Achtel und Fademholz, Ellern Achtel und Fadem, Fichten Achtel und Fademholz zu sehr billigen Preisen. Bittet um geneigten Zuspruch. Elbing, den 27. Oct. 1788. Fehrmann.

Es ist das Haus auf der Neustadt in der Herrngasse sub No. 837. mit 4 Stuben, Küche und Keller, einem Hintergebäude worinnen ein Kuh- und Pferdestall nebst Heuschoppen und einem kleinen Garten aus freyer Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; Kauflustige belieben sich bey Endesunterschriebenen zu melden.

Petratz.